

„piccola marina“ (kleinen Rede). Es gelang mir, einen schmalen Fußweg zu entdecken, der ein paar hundert Meter fast eben fort führte und so die Aussicht, einen Schmetterling zu fangen, nicht von dem Gelingen eines einzigen Schlages abhängig machte. Nun flogen aber diese Biester in Capri nicht, sondern sie rasten durch die Fluren, nachdem es ihnen überhaupt erst einmal genehm geworden war, den Sammler durch ihren Anblick zu erfreuen — oder wenigstens aufzuregen. Das war aber gemeinlich erst zwischen ½10 und 10 Uhr der Fall, und zwar auch dann nur, wenn die Sonne schon von ihrem Aufgang an klar vom Himmel geleuchtet hatte. Diese örtlichen Verhältnisse brachten es mit sich, daß ich den dunkelgelben, auffallend kleinen *Pap. machaon* in Zahl von 4 oder 5 immer nur mit Sehnsucht nachsehen konnte, ohne auch nur einmal zum Zuschlagen zu kommen. Auch einige *Gon. rhamnii* und eine einzelne *Gon. cleopatra* geruhten nur über Abgründen herumzufattern, ohne sich dem Pfade zu nähern. Am behaglichsten tummelten sich durch das Leben die *Pieris manni*, von welchen ich denn auch 6 ♂ und 3 ♀ der Sammelschachtel einverleiben konnte. Leider waren sie teilweise nicht mehr frisch. Um so wilder tobten die *Anth. belia*, die ziemlich häufig waren, durch die Lüfte, sich kaum je und dann nur für kurze Sekunden auf eine Blume setzend. Anfangs war mein Bemühen, einen der flinken Gesellen zu erhaschen, überhaupt vergebens, bis es mir gelang, die Luftstraße, die sie zu ziehen pflegten, auszuspionieren. Dort mich auf die Lauer legend, fing ich schließlich 6 Stück, ausschließlich ♂♂, teilweise nach einem Wettlauf, als wenn es nicht das Leben des Schmetterlings, sondern auch das meinige gälte. Von Vanessen zeigte sich nur in ganz zerschlissenenem Kleide *Pyr. cardui*, *Melitaea* und *Argynnis* fehlte ganz. Von Satyriden fing ich nur ein Pärchen *Par. megera*, sich von unseren Exemplaren nur durch eine feinere Zeichnung der Oberseite unterscheidend. Verhältnismäßig am besten vertreten waren die Lycaeniden. Ich erbeutete 2 sehr schöne *cyllarus*, 6 *icarus*, je ein *minimus* und *argiolus*. Von Hesperiden sah ich zu meinem Erstaunen nicht ein Stück. Spärlich war die Ausbeute an Heterocera. Aus dem Grase folgen mehrfach Eulen auf, von denen ich 2 *Hel. peltigera* fing, eine größere graue Eule (*Plusia*?) entschlüpfte mir zweimal, als ich sie schon mit dem Netz gedeckt hatte. Einmal sauste ein Spinner (*pavonia* ♂?) an mir vorüber. An den elektrischen Laternen sah ich abends ein einziges Mal flüchtig eine dunkelbraune Eule (*rubricosa*?) und fing 2 *Ac. virgularia*, hoch und unerreichbar saß außerdem an einer Mauer ein größerer dunkelgrauer Spanner. Das war alles.

Ob nun Capri wirklich so auffallend arm an Insekten ist oder ob es noch zu früh im Jahre war? Ich neige zu ersterer Ansicht. Die letzten Apriltage dürften der zweiten Hälfte Mai in Süddeutschland entsprechen, und diese Zeit weist doch bei uns schon ein reiches Insektenleben, vor allem z. B. an Spannern auf, die in Capri so gut wie ganz fehlten, trotzdem erhebliche Teile der Insel mit Gebüsch bedeckt sind. Vielleicht regen diese Zeilen einen oder den anderen Leser, der zu vorgerückter Jahreszeit in Capri war, an, über die aufgeworfene Frage sich zu äußern.

Führ. v. d. Goltz - Straßburg.

Erklärung zur Synonymie der Aberrationen von *Anaitis plagiata* L.

Von W. Fritsch, Donndorf i. Thür.

Nachdem durch Herrn Fritz Hoffmann (Krieglach in dankenswerter Weise die Benennungsverhältnisse von *Anaitis praeformata* Hb. wie auch *plagiata* L. aufgeklärt worden sind, stehe ich nicht an, meine ab. *cotangens* (vgl. Internat. entomol. Zeitschrift Guben, 5. Jahrgang, Nr. 23 vom 2. September 1911) zugunsten der älteren Benennung *Anaitis plagiata* ab. *fasciata* Garbowski zurückzuziehen. Denn ich möchte von meiner Seite in keiner Weise dazu beitragen, die ohnedies schon allzu große Zahl der Synonyma, die von der Entomologie als eine lästige und nutzlose Bürde mitgeschleppt werden muß, noch weiter zu vermehren. Allerdings möchte ich folgendes bemerken: rein sachlich betrachtet würde meine Art der Benennung (ab. *tangens* und ab. *cotangens*) wegen ihrer Geschlossenheit, Zusammengehörigkeit und leichten Merkbarkeit vielleicht den Vorzug verdienen. Es kommt hinzu, daß der Name „*fasciata*“ bei einer Aberration am besten auf die Fälle zu beschränken wäre, wo eine bereits vorhandene Fleckenreihe zum Bande wird, wie z. B. ab. *mediofasciata* Schultz bei *Argynnis pales* und *dia*. Hier, bei *A. praeformata* und *plagiata*, liegt hingegen die Sache so, daß die Querstreifen des Mittelfeldes der Vorderflügel sich einander stark nähern und schließlich zusammenfließen. Die Benennung ab. *conflua* Hoffm. würde mir persönlich also mehr zusagen als der Name „*fasciata*“, mit dem ich ein ganz anderes Bild verbinde. Es wäre meines Erachtens doch ganz gut, wenn auf die Entstehungsart der Binde in der Benennung einige Rücksicht genommen würde, dergestalt, daß also der gewählte Name gleich andeutete, ob man es mit dem Zusammenschließen einer lockeren Fleckenreihe zu einer festen Binde (*fasciata*) oder mit der Annäherung und dem Zusammenfluß zweier sonst getrennt verlaufender Querstreifen (*conflua*) zu tun hat. Und zwar sollte diese Art des Benennens für alle Fälle gewählt werden, wo dergleichen vor sich geht. Es sollte nicht sein, daß derselbe Vorgang, obendrein bei zwei einander so stark ähnlich sehenden Arten wie *praeformata* und *plagiata*, von denen die zweite wie ein Plagiat der ersten anmutet, zu solch verschiedener Benennung führt. Jede Vereinfachung wäre hier wie überhaupt dankbar zu begrüßen, und die schönste Lösung wäre die, daß Herr Thaddäus Garbowski trotz seiner älteren Rechte um der sachlichen Gründe willen zugunsten der passenderen, wenn auch jüngeren Hoffmannschen Benennung freiwillig zurückträte. Ein solch hochherziger Entschluß würde vielleicht gleich manchem andern guten Beispiel zur Nacheiferung reizen und manches unnötige Wirrsal entwirren helfen. Letzten Endes aber gibt der ganze Vorfall immer wieder in dem Sinne zu denken, daß dergleichen unmöglich wäre, wenn wir eine Hauptmehdestelle für neue Benennungen hätten. Die Astronomie hat solche Einrichtungen: jeder Komet, der irgendwo auf Erden entdeckt wird, muß meines Wissens nach Kiel gemeldet werden. Hätten wir etwas Ähnliches in der Entomologie, dann könnten sich solche Komödien der Irrungen nicht ereignen. Wie lange

noch soll's dauern, bis endlich das Notwendige geschaffen wird? Bis es nimmer heißen kann: *Anaitis plagiata* ab. *fasciata* Garb. = ab. *conflua* Hoffm. = ab. *cotangens* Fritsch? Drei Mann benennen dasselbe Tier, und keiner weiß vom andern was!

Das Leben der Faltenwespen, Vespidae.

Von Dr. Rudow, Naumburg a. S.

Mit 31 Figuren.

(Fortsetzung.)

2. Gattung Polistes.

Vespa im verkleinerten Maßstabe: die Arten sind schlanker, aber sehr ähnlich gefärbt, in Europa artenarm, in Amerika besonders artenreich und manchmal von stattlicher Größe. Ihr Flug ist gleichmäßig schwebend ohne Geräusch. Im Norden meist nur strichweise vereinzelt vorkommend, sind sie im Süden oft sehr häufig, gesellig und noch in beträchtlichen Höhen zu finden. Sie sind die sanftesten aller Wespen, nicht scheu, lassen sich beim Neste anfassen, ohne zu stechen und setzen sich, selbst arg gestört, selten zur Wehr. Die Entwicklung ist die gleiche wie bei *Vespa*. Im Norden sterben im Herbst alle Bewohner bis auf die befruchteten Weibchen, welche in Schlupfwinkeln den Winter überdauern um im Frühjahr wieder ans Werk zu gehen. In Tirol schon wird kein eigentlicher Winterschlaf gehalten, die Arbeit nur kurze Zeit unterbrochen und die Brut schlüpft aus den gedeckelten Zellen nach kurzer Ruhe aus, um die Tätigkeit zu beginnen.

Ist die Brut zerstört, dann muß das Weibchen allein die erste Arbeit verrichten, baut in kurzer Zeit eine Wabe von 8 bis 20 Zellen und belegt sie mit Arbeitereiern, sitzt fast immer am Neste und hegt die Brut. In der Wahl der Nistplätze sind die Wespen nicht verlegen, man findet die Nester an allen Orten frei, meistens in unmittelbarer Nähe der Menschen und sie bleiben den gewählten Plätzen lange treu. Man findet sie an dünnen Zweigen, an Schilf, zwischen Kübelgewächsen, die im Hausflur und auf dem Fensterbrette stehen, ja sogar an Blumenstöcken in der Stube, wenn sie einen Zugang haben.

Jenseits des Brenner sind die Nester sehr häufig an Fensterwänden, Türpfosten, Staketen, selbst Vorhängen oder in Sträuchern, besonders Berberitzen, wo man gelegentlich über zwölf Nester, nahe bei einander hängend sehen kann. Sie sind selten größer als ein Fünfmarkstück, da die junge Brut schon des zweiten Fluges ein neues Heim gründet. Nur selten sind zwei Waben übereinander anzutreffen. Manchmal beteiligen sich mehrere Weibchen am ersten Bau und füttern die Larven mit duftendem Honig von Doldenpflanzen. Schon die zweite Brut liefert Männchen. Die Nester sind alle hüllenlos, an kurzem Stiele glockenförmig nach unten hängend, von Papiermasse angefertigt. Das Nest unseres *P. gallicus* L. hat den Aufhängsstiel immer im Mittelpunkt (Fig. 6). Die südlichen Arten oder Abarten *diadema* Ltr., *biglumis* L. sind mit seltenen Ausnahmen exzentrisch befestigt, haben fast immer eine unregelmäßige Gestalt und sind viel größer, so daß hieraus wohl eine genaue Artbegründung abgeleitet werden

könnte. Doppelwaben kommen häufiger vor, auch Bauten unter oder zwischen Steinen mit zahlreicher Bevölkerung.

Die Wespen lassen sich leicht zur Entwicklung bringen, sie schlüpfen aus Nestern, nach längerer Einpackung aus dem Süden mitgebracht, regelmäßig aus, doch gelang eine Einbürgerung dieser Formen niemals. Die Wespen verschwanden und ließen die leeren Waben zurück, selbst bei der denkbar günstigsten Witterung.

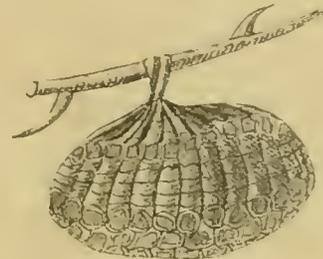


Fig. 6.

Von Schmarotzern wurden die kleineren, bei *Vespa* erwähnten erzogen. *Polistes* eigentümlich ist der zierliche Ichneumon, *Cryptarus argiolus* Gr. bei ausländischen Arten kommen ähnlich gezeichnete, noch buntere vor, *Cr. gracilis* und *illustris* Rd. alle drei ziemlich zahlreich.

Die Arten *Pol. hebraeus* Fbr., *sagittarius* Ss. und örtliche Abänderungen von *P. diadema* in den Ländern des Mittelmeeres bauen Nester, welche von denen Nord- und Mitteleuropas stark abweichen. Einige Bauten, an federkielartigen Zweigen von *Acaea* und *Gleditschia* befestigt, haben die Größe eines Handtellers, sind sehr unregelmäßig gestaltet, stark ausgebuchtet und durch mehrere Pfeiler gestützt. Scheinbar sind sie aus mehreren, ursprünglich getrennten Einzelwaben vereinigt. Der Baustoff ist sehr fest, glänzend, von gelber Farbe. Kleinere Nester haben eine eirunde Gestalt, sind aber alle exzentrisch an Zweigen befestigt.

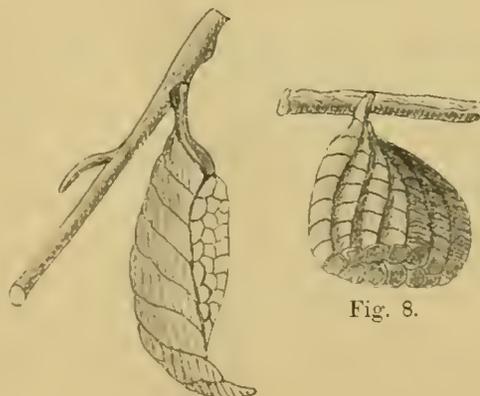


Fig. 7.

Fig. 8.

Sehr groß sind die Wohnungen von Ausländern, wie *P. madecassus* S., *canadensis* L. und anderen, welche einen Durchmesser von 25 cm erreichen, sehr fest sind und das Ansehen einer entkernten Sonnenblume, *Helianthus*, haben. Von zahlreichen anderen tropischen Arten sind die Wohnungen bekannt, sie stimmen in

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Rundschau](#)

Jahr/Year: 1913

Band/Volume: [30](#)

Autor(en)/Author(s): Fritsch W.

Artikel/Article: [Erklärung zur Synonymie der Aberrationen von *Anaitis plagiata* L. 80-81](#)